

# Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **25 (1903)**

Heft 52

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1903



## Das Christkind auf Reisen.

Al' Abend, wenn mit mildem Schein  
Die gold'nen Sterne grüßen,  
Da geht das liebe Christkindlein  
Umher auf leisen Füßen,  
Hält Umschau bei den Kindern wohl  
Und prüfet auf das Beste,  
Was Schönes es bescheren soll  
Zum heil'gen Weihnachtsfeste.

Es lauschet still an Thür und Thor  
Und lockt und flüstert leise  
In all der braven Kinder Ohr  
Der Weihnacht traute Weise;  
Es weiß mit wundersüßem Traum  
Die Sinne zu umstricken  
Und läßt sie gar den Weihnachtsbaum  
Im Lichterglanz erblicken!

Nicht lange mehr, dann klingen sie  
Mit lieblichem Frohlocken  
In schöner, reiner Harmonie,  
Die lieben Weihnachtsglocken.  
Darum, ihr Kinder, groß und klein —  
Jetzt wird sich's bald erweisen —  
Vergeßt nicht, gut und brav zu sein —  
Das Christkind ist auf Reisen!

### Heil'ger Nikolaus.

(„Samichlaus.“)

Seht, der alte Samichlaus  
Er kommt auch in unser Haus.  
Hört ihr seinen schweren Tritt?  
Bringt er wohl die Rute mit?

Horch, er klopft, herein, herein!  
Er soll uns willkommen sein!  
Lieber guter Samichlaus,  
Du siehst aber komisch aus!

Ich sag' dir mein Sprüchlein auf,  
Du machst dann dein Säcklein auf,  
Äpfel, Nüsse gibst du mir  
Und ich sage „danke“ dir.

Lebe wohl, Herr Samichlaus,  
Geh' auch in des Nachbars Haus!  
Bring' von mir den Kinderlein  
Diese roten Äpfelien.

S. W.

### Das Alte geht, ein Neues kommt.

Das Alte geht, ein Neues kommt,  
Was wird es uns wohl bringen?  
Wir wünschen alles, was uns frommt;  
Mög' unser Thun gelingen!

Gesundheit, Kraft und froher Mut  
Sind lauter schöne Sachen;  
Wer diese hat, dem geht es gut,  
Wir wollen darnach trachten.

Wir sind noch jung und voll von Drang  
Nach edlen, großen Thaten.  
O, daß im neuen Jahresgang  
Uns eine dürft' geraten.

Damit wir mit der flücht'gen Zeit  
Erfolgreich könnten wandern,  
Im neuen Jahr durch Zeit und Streit  
Bald mit den Großen, Andern!

## Das Märchen von der grossen Bratwurst.

(Fortsetzung.)

Wie ich Dir schon sagte, ich habe einen Mann gekannt, der ist zehn Jahre und drei Tage lang im Riesenlande gewesen; wenn er mir aber davon erzählte, wie es ihm dort gegangen sei, da hat mir die Haut geschauert. Dieser Mann ist hingekommen zu dem großen Baume und ist wirklich an ihm hinabgeklettert, hat aber beinahe von Morgen bis zum Mittag gebraucht, ehe er durch die Zweige und zwischen den ungeheuren Blättern, die so groß waren wie ein Tisch, sich hindurchdrängte und hinunterkam. Da er nun unten war, da hungerte ihn sehr, denn es war Mittagszeit, nirgends aber sah er und fand er etwas zu essen, denn es war lauter dürerer, steiniger Boden. Er ging weiter, da kam er an einen Bach, der war so breit und so tief, wie die Elbe bei Dresden. Da stand eine Riesenerdbeere, so groß wie eine Wasserkanne, die konnte er, so hungrig er war, kaum halb aufessen.

Denn, das will ich Dir noch sagen, in dem Lande, aus dem die Riesen eigentlich herstammten und aus dem sie in das Land der Menschen hereingekommen waren, sind alle Dinge, auch die, welche bei uns ganz klein sind, ungeheuer groß. Ein Schaf ist dort viel größer als ein Kameel, ein Sperling so groß wie bei uns eine Gans, und die Kirschbäume so hoch, daß sie bis in die Wolken hinaufreichen.

Nun weiter in meiner Geschichte. Der Mann, von dem ich Dir erzählte, aß zwar die Erdbeeren gern, wenn es aber auch dort am Bache mehr als die einzige gegeben hätte, die er fand, so hätte er sich doch bald überdrüssig daran essen können; ihn hungerte nach einem Stück Brot oder Fleisch. Ueber dem Bach drüben, da sah es ganz lustig aus; da standen viele Riesenbäume und Felder voll Korn, dessen Halme so hoch waren, wie bei uns ein Tannenbaum. Wo es solches Korn gibt, dachte der Mann, da muß es auch gutes Brot und große Semmeln geben, wenn ich nur erst hinüber wäre über den Bach.

Indem er so da stand und nachsann, da trieb der Strom etwas an das Land, ganz nahe bei seinen Füßen herüber, das sah aus wie ein Schiff, nur war es nicht länglich, wie die Elbeschiffe sind, sondern rund wie ein ungeheuer großer Napf! Er sprang hinein, denn er dachte, wenn das ein Schiff ist, wird wohl auch ein Ruder darin liegen, so daß ich damit hinübrudern kann an das andere Ufer. Kaum aber war er in dem Napfe drinnen, da wurde dieser so stark und so schnell über das Wasser hinübergezogen, daß der Mann der Länge nach zu Boden sank. Als er sich wieder aufraffte, da sah er erst, woher dieser starke Ruck kam. Das Schiff war ein Trinknapf, mit welchem sich die Riesen, wenn sie durstig waren, ihr Wasser schöpfen;

der Napf war an eine Kette gebunden, die weit über das Wasser hinüberreichte und an einem Riesenbaum festgemacht war. Ein Riesenmädchen hatte die Kette gezogen, denn sie wollte aus dem Napfe trinken, da sie aber diesen in die Höhe hob und den Mann darin sah, der kaum so groß war wie ihr kleiner Finger, da erschrak sie sehr und ließ den Napf ins Gras fallen.

Aber freilich, der Schrecken, den der Mann hatte, der war noch viel größer. So etwas Ungeheures, wie das Riesenmädchen war, hatte er noch niemals, nicht einmal im Traume, geschweige im Wachen gesehen. Ihre Augen waren so groß wie die größte Waschküffel, ihr Maul so weit aufgesperrt wie ein Scheuertor und die Zähne breiter und stärker wie die Stampfer in einer Oelmühle. Die Riesin schrie so laut, daß Berg und Wald davon dröhnten; der Mann war zwar aus dem Napfe herausgesprungen und wollte sich unter das Moos verkriechen, das dort im Riesenlande so groß ist wie bei uns das Wachholdergebüsch; aber es kamen jetzt auf das Geschrei des Mädchens andere Riesen herbei, die fingen den Mann, wie man eine Heuschrecke fängt, steckten ihn in eine Schachtel, die so geräumig war wie ein Tanzsaal, und brachten ihn dem Riesenkönige zum Geschenk, weil dieser an allen solchen Kuriositäten großen Gefallen hatte, und weil er ja doch der größte Herr im Lande war, dem man gern etwas brachte.“

„War denn der König,“ so fragte Hans Sürig, „noch größer als alle anderen Riesen?“

„Ob er noch um eine Baumeslänge höher gewesen ist, als die anderen, das weiß ich nicht; aber siehst Du, der Herr Graf in Reichersdorf, der neulich, wo er auf der Jagd war, bei uns einkehrte und Honigsemmeln aß, ist ein kleines Männchen gegen mich, und doch ist er ein viel größerer als ich, denn er hat Kutschen und Pferde, kann hinfahren und hinreiten, wohin er mag, hat viele Diener. Zudem ist er auch ein guter Herr, den wir alle lieb haben und ihm gern etwas bringen möchten, wenn wir etwas Schönes fänden. So war es bei dem Riesenkönige auch.“

Nun, dieser Herr, da er das Männlein sah, dergleichen er noch niemals eins gesehen hatte, war sehr darüber erfreut. Er ließ den Mann auf seiner Hand herumspazieren, gab ihm ein Stück Zuckerbrot oder Torte, das freilich für einen Riesen nur so viel war, als er auf seinen Fingernagel legen konnte, für uns Menschen war es aber so viel, als Raum auf einen unserer Teller geht. Da der Mann sah, daß ihm der Riese nichts zu leide that, faßte er sich guten Mut, und weil er gerade sehr hungrig war, setzte er sich auf den Daumenballen des Königs und aß da nach Herzenslust sein Stück Torte. Als der König dies sah, da lachte er und ließ seine Kinder kommen, von welchen das Kleinste nicht viel über ein Jahr alt, doch schon so groß war, daß es bei uns nicht hätte in die Schule gehen können, weil es so groß war, daß sein Kopf über das Dach unseres Schulhauses gereicht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

**Edwig M . . . .** in **Herisan**. Du hieltest mich wohl für unfreundlich oder ungerecht, als ich Deinen so lieben und interessanten Brief vom September nicht beantwortet hatte. Aus solchen Zufälligkeiten, die lange nicht aufgeklärt werden, können die unliebsamsten Mißverständnisse und un-



heilvolle Entfremdung entstehen. Man sollte es sich daher zur Pflicht machen, unbeantwortete Briefe oder Trauer- und Freude-Anzeigen niemals ohne weiteres Motive der Unfreundlichkeit, Gleichgültigkeit oder noch Schlimmeres zu unterstellen, sondern immer entschuldigend zu denken, daß sich das jetzt Unbegreifliche mit der Zeit zur Zufriedenheit abklären werde. Briefe und Mitteilungen können nicht bloß daheim ohne Wissen verlegt und zurückgehalten werden, sondern sie können auch auf dem Postwege in offene Drucksachen-Couvert, in Zeitungen u. s. w. hineingeraten und so nicht an den rechten Ort gelangen. Sie können auf diese Weise ganz verloren gehen, oder erst viel zu spät in die rechte Hand gelangen. Ein Trost ist es immer, wenn man nur

seine eigenen Post-Sachen verlegt. Ungleich empfindlicher muß es berühren, wenn einem dies mit fremden Sachen passiert, wo für Andere Unannehmlichkeit und Schaden entsteht. Mich freut es, daß Du selber die Nutzanwendung ziehst. Es ist so wohlthuend, wenn junge Leute sich selber sagen: dieses oder jenes Vorkommnis will ich mir zur Lehre dienen lassen. Wenn junge Leute einmal so weit sind, die unangenehmen Vorkommnisse des Lebens als Lehre auf sich einwirken zu lassen, dabei festen Entschluß zu fassen und diesen auch auf die Dauer durchzuführen, dann dürfen die Eltern ruhig die Kinder auswärts ziehen lassen; sie wissen, daß die erfreuliche Entwicklung nach aufwärts nicht still stehen wird. Ohne daß Du darnach fragst, darfst Du wissen, daß die verspätet bei mir eingegangenen Rätsellösungen für Dich und Deine mitbeteiligten Geschwister dennoch volle Gültigkeit haben. Deine Beschreibung von der schönen Zürichseefahrt hat die schönsten Jugenderinnerungen geweckt, auf die ich aber des beschränkten Raumes wegen diesmal nicht eintreten kann. Es bleibt mir nur noch übrig, Deine, sowie Deiner lieben Mama und Geschwister freundliche Grüße herzlich zu erwidern.

**Alice A . . .** in **St. Gallen**. Die Darstellung und Anordnung Deiner Auflösung des Preis-Sekrätfels ist ebenso hübsch und sauber, als das Resultat richtig ist. Schreiben und Zeichnen müssen wohl zu Deinen Lieblingsfächern gehören. Die gute Raumeinteilung und die klaren schönen Formen der Buchstaben und Zahlen sprechen dafür. Es wird Dir natürlich nicht schwer fallen, auch die Klüße aus dieser Nummer gut aufzuznacken. Dann bringst Du mir aber die Auflösungen zu einer Zeit, wo ich ein bisschen mit Dir plaudern kann. Die kleine Elsa hat in der letzten Zeit gewiß auch das Christkindlein oder den Weihnachtsbaum besungen. Ich möchte das Gedicht dann auch gerne lesen. Willst Du mir's dann mit den Auflösungen bringen und mir erzählen, was das Christkindlein Dir und Deinem lieben Schwesterlein Schönes gebracht hat. Seid Beide herzlich begrüßt.

**Nelly P . . .**, **St. Gallen**. Ueber Deinen Rätsellösungen in diesem nun zu Ende gehenden Jahre hat ein völliger Unstern gewaltet. Du hast die

Arbeiten immer richtig durchgeführt und immer kam etwas Ungeschicktes in die Quere, daß die Antwort an Dich im Heftchen ausfallen mußte. Heute nun sollen alle diese ungeschickten Zufälligkeiten gut gemacht werden durch die Erklärung, daß Du als eben so eifrige als geschickte Löserin Dir ein volles Anrecht auf einen Jahrespreis erworben hast, sofern Dir die Auflösung der in dieser Nummer enthaltenen Rätsel auch noch gelingt, woran gar nicht zu zweifeln ist. Herzlichen Gruß und und frohe Weihnachten für Dich und die lieben Deinigen.

**Werner J . . . . in Rätti.** Deine lieben Wünsche zum Weihnachtsfest erwidere ich aufs Beste. Von der Weihnachtsfeier in der Kirche und daheim bekomme ich dann auch etwas erzählt, gelt, und wie es Dir mit Deiner Deklamation gegangen ist. Herzlich freut es mich, daß Deine liebe Schwester nun wieder gesund ist und wieder die Schule besuchen kann. Ich wünsche Euch gute Schlittbahn und klare Luft, damit Ihr mitsammen schlittensfahren und eislaufen könnet. Das schafft gesundes Blut in die Lungen. Kein Wunder gehst Du gern in die Schule, wenn alles, außer dem Schreiben, Dir Lieblingsfächer sind. Habt Ihr keine Lust gehabt, die Rätsel zu lösen? Nimm herzliche Grüße und laß bald wieder von Dir hören.

**Martha J . . . in Rätti.** Dein lieber Brief ist eine rechte Freude für mich. Du hast Dich noch rechtzeitig von Deiner Krankheit erholt, um wieder die Winterfreuden genießen zu dürfen. Immerhin wird Dir der Arzt aber doch Verhaltensmaßregeln gegeben haben für den Aufenhalt draußen, so wie fürs Schlitten und Schlittschuhfahren. Du wirst nicht gegen den Wind fahren und auch den Mund hübsch geschlossen halten. Diese Krankheit ist eben heimtückisch, sie täuscht oft vollständige Gesundheit vor, um die Leute sorglos zu machen. Das hat Martha Zuppinger auch erfahren. Die Kur im Sanatorium wird sie jetzt noch völlig auskurieren. Ich kann es wohl begreifen, daß die Besuche Deiner anhänglichen Mitschülerinnen und des Herrn Pfarrers Dich gefreut haben und daß Du unendlich froh bist, nun wieder die Schule besuchen und das so ungerne Versäumte wieder nachholen zu können. Das Auswendiglernen von „Schillers Glocke“ wird Dir indes mehr Freude als Mühe gemacht haben. Ich wünsche Euch nun recht vergnügte Feiertage und sende ebenfalls herzliche Grüße.

**Hans B . . . . . in Obfelden.** Du hast die Preisrätsel richtig gelöst. Es ist lustig zu sehen, wie verschieden die Scherzfrage beantwortet wird. Es wäre nicht wohl möglich, diese den Preisrätseln einzureihen, da eine jede von den verschiedenartigsten Antworten an sich richtig ist. Habt Ihr auch Stenographieunterricht in der Schule? Deine Schrift mit den thpischen, bestimmten Zügen würde sehr dafür sprechen. Das Fach zu lernen, würde Dir jedenfalls keine Mühe machen. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine treue Mutter.

**Otto Sch . . . . ., Obfelden.** Ich danke Dir und Deinen lieben Eltern aufs herzlichste für Eueren Weihnachtswünsche und ich erwidere sie aufs beste. Deine Hoffnung, daß das Christkindlein Dich auch dieses Jahr nicht ganz vergessen werde, wird sich nun bereits erfüllt haben. Du hast das Preis-Scherzrätsel und das Scherz-Preisrätsel richtig aufgelöst und wirst dies auch mit den Rätseln der heutigen Nummer thun, damit Dein Name der Rubrik der glücklichen Preisgewinner eingestellt werden kann. Ich bin recht begierig, gelegentlich zu hören, welche Herzenswünsche Dir erfüllt worden sind. Sei herzlich begrüßt mit samt Deinen lieben Eltern.

**Hedwig M . . . . in Bern.** Du hast die sämtlichen Rätsel richtig gelöst und hast mir Freude gemacht durch die liebevolle Zeichnung Eueres

Familienbildes. Du bist also das Nesthüchlein, das von allen auf den Händen getragen und deshalb der erklärte Liebling bleiben wird. Wie wirst Du doch Freude haben, als junge Tante an Deinem kleinen Nichten und dem Neffen, für die Du Weihnachtsgeschenke gearbeitet hast. Wie Du mit diesen, so haben auch Deine größeren Geschwister mit Dir gespielt und Dich umsorgt. Die Chrysantemumpflanze, die Dir geschenkt wurde, scheint eine dankbare Blüherin zu sein und ein solch liebes Pflänzchen bist Du ja wohl auch für Deine, so mütterlich um Dich besorgte Schwester; auch Du wirst sie für ihre treue Pflege durch fröhliches und schönes Blühen erfreuen. Du wirst mir dann etwas von Euerem Weihnachtsfestchen erzählen, nicht wahr? Sei bestens begrüßt und grüße mir auch Deine lieben Geschwister.

„Aus“ **W . . . . . Wädenswil.** Das muß ich aber eine prompte Antwort heißen und dazu noch eine so fröhlich gegebene. Es wäre nun doch ärgerlich gewesen, wenn Du die Auflösungen, die ja alle richtig sind, mir nicht zugestellt hättest. Die Rätsel in der heutigen Nummer werdet Ihr ebenfalls bezwingen und damit ist der Wurf für dieses Jahr wieder gelungen. Es hat mich eine Gänsehaut überlaufen bei Deiner Mitteilung, daß der liebe „Kronprinz“ Walter jetzt noch in Socken sich draußen tummle. Hier vergnügt sich die Jungmannschaft auf der Eisbahn und die Bäume sind mit Raureif behangen, daß es eine wahre Pracht ist. Das unbedeutendste Zweiglein und Gräslein kommt da zur Geltung — es ist ein entzückender Anblick. Ein jeder Blick empor von meiner Arbeit ist ein stiller Genuß und dazu die verschiedenartigen lustigen Vögel auf meinem Fensterbrett — all das würde sicher auch Euch gefallen. Ich denke das „Christkindli“ werde nun das große (?) Wünschen des kleinen Gretli nach „eme chline Pajass“ gehört haben. Bitte, laß mich nachher wissen, wie es zugegangen ist bei der Bescherung und durch was für Gaben Ihr alle beglückt worden seid. Grüße mir alle Deine lieben Geschwister, die lieben Eltern und das liebe Großmütterchen.

**Marguerite W . . . . . Basel.** Du hast mir eine gar liebe Ueberraschung bereitet mit dem schönen Gruppenbild von Euch Kindern. Es ist interessant, plötzlich und so ganz unerwartet diejenigen im Bild zu sehen, mit denen man sich seit Jahren so eingehend in Gedanken befaßt hat. Natürlich konnte es mir nicht schwer fallen, einem jeden Einzelnen seinen Namen zu geben; nur bin ich über Willys und Alices Größe recht erstaunt. Ich habe sie mir kleiner gedacht; ganz besonders bei Willy ist dies der Fall. Aber natürlich, der künftige Seekapitän muß in die Höhe gehen, daß er schon durch sein strammes Aeußere imponiert. Gelüstet es die beiden so groß gewordenen nicht auch hinter die Rätsel? Unter Deiner Anleitung würden sie sich gewiß bald die nötige Fertigkeit aneignen und sie hätten Freude daran. Das Rätsellösen ist eine vortreffliche gymnastische Uebung für den Geist. Gib Deiner lieben Mama meinen herzlichen Dank für das schöne Bild und auch Dir danke ich bestens für die liebe Sendung. An Alle meine herzlichen Grüße.

**Martha Z . . . . . im Sanatorium Wald.** Mit großem Interesse habe ich von Dir vernommen, wie Du im Sanatorium die Zeit zubringst. Es freut mich sehr, daß Du bereits über das Stadium der konstanten Bettruhe hinausgekommen bist. Wenn Du jetzt auch noch in der Liegehalle verweilen mußt und vorderhand noch nicht spazieren gehen darfst, so ist doch immerhin ein Fortschritt zu verzeichnen und in der Halle ist jedenfalls mehr anregende Abwechslung und Unterhaltung. Die verschiedenen Vereine von



Wald machen sich recht verdient durch ihr Bestreben, den Patienten im Sanatorium musikalische Genüsse zu bieten, die das Gemüt nachhaltig erheben und erheitern. Die Wirkung von solchen Vorträgen muß um so ergreifender sein, als das Sanatorium ganz für sich allein in der Höhe von schönen Wäldern flankiert dasteht. Ein dankbareres Auditorium könnten die freundlichen Sangeskundigen wohl kaum finden. Du hast die Rätsel in Nr. 11 richtig gelöst und wirst zur Kurzweil auch diejenigen in dieser Nummer entziffern. Mit herzlichsten Wünschen für recht bald völlige Genesung sende ich Dir beste Grüße.

### Neujahrs - Preis - Silberrätsel.

Wer keine Zweite hat im Leben,  
Mit dem zufrieden er ohn' Neid,  
Was larg die Erste ihm verleiht,  
Dem ist die Erste voll gegeben.  
Daß solche Ernte dir erblüh',  
Das ist mein Ganzes spät und früh.

L. Z.

### Preis-Buchstabenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 Ein hülfreicher Geist.  
6 6 8 ein Fisch.  
3 6 6 8 ein Götz.  
6 6 1 4 ein Fluß.  
7 6 6 1 4 etwas, das man nicht gern verliert.  
1 6 3 4 ein Thier, dessen Geschrei für den Abergläubischen Böses bedeutet.  
1 4 3 4 ein nicht in jeder Gegend vorkommendes Gewächs.

Elf und drei gibt vierzehn,  
Ei, wer streitet das?  
Doch die beiden Zahlen geben noch etwas:  
Wenn du ihre Zeichen  
Recht geschickt umstellst,  
Blüh'nde Frühlingszweige  
Du zum Lohn erhältst.

E. A.

### Auflösung der Rätsel in Nr. 11:

Scherz = Preis = Rätsel: Affe, Esel, Schaf.

Scherz = Frage. Weil er auf die andere Seite will.

Preis = Seßrätsel:

E	m	m	a
d	l	n	r
o	a	i	a
m	a	i	s